

Zeitschrift:	Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)
Herausgeber:	Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein
Band:	31 (1958)
Heft:	3
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

de profondeur, soit la moitié de la hauteur de la Tour Eiffel, et il est taillé entièrement dans le roc. Les pauvres serfs qui l'ont creusé n'avaient pas le vertige. Ils ont dû, pour trouver de l'eau, percer non seulement toute la hauteur du promontoire où s'élève le château, mais encore descendre à six mètres au-dessous du niveau du Doubs.

Lorsque la descente d'un interminable escalier en colimaçon, construit en 1880 par le capitaine Joffre, nous eut amenés sur la margelle du puits, nous nous penchâmes avec un petit frisson sur cette sensation d'infini. Puis M. Gry, gardien du château, après avoir été gardien de batterie pendant des années, nous fit un tour fort réussi auquel il pensait certainement depuis bien longtemps.

Il fit la nuit autour de nous, renversa une bouteille-d'essence sur quelques hardes, logea un caillou au milieu de celles-ci, y mit le feu, et balança le tout dans le puits. On vit cette torche descendre lentement dans le cylindre interminable avec un bruit de soufflerie diabolique, tandis que mon voisin, un Pontissalien notoire, me racontait: «Il y a de cela bien longtemps, avant la guerre de 14, j'avais visité ces lieux en compagnie de quelques officiers du génie. Un de ceux-ci avait amené son chien. A l'époque, le puits n'était pas consolidé comme il l'est aujourd'hui. Une sorte de couvercle en planches plus ou moins pourries le recouvrait. L'animal bondit joyeusement dessus. Elles s'effondrèrent sous son poids. Il disparut dans l'abîme en hurlant. L'officier, son maître, s'évanouit. Il fallut le porter hors d'ici pour le soigner».

... Ce fut, on le voit, le moment poignant de l'après-midi. Les visiteurs à venir jouiront de même en toute sécurité. Car le puits est grillagé solidement.

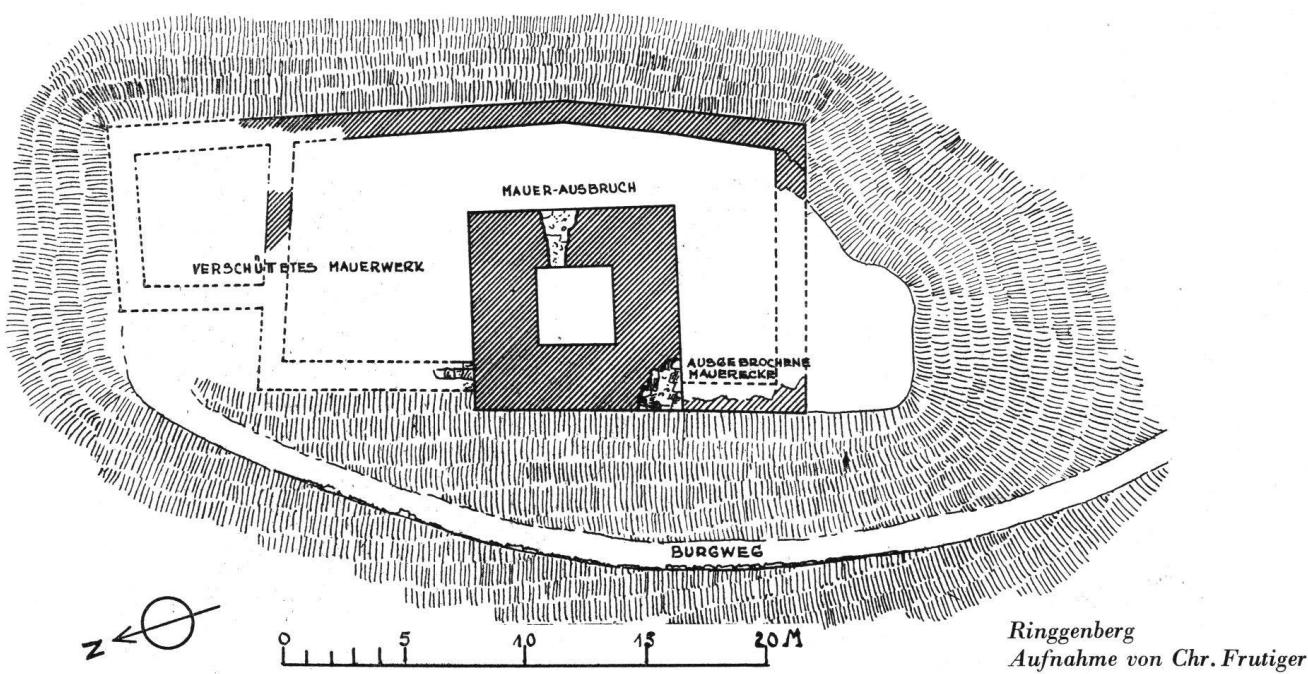
Dix siècles d'histoire s'accrochent à la cime de ce piton rocheux étonnamment romantique au cœur d'une montagne célèbre pour sa fraîcheur et son calme.

Mille fois digne de l'être, le château de Joux sera désormais livré à la curiosité touristique et scientifique de tous.

Ringgenberg GR

Bekannt ist die prächtige Burganlage gleichen Namens am Brienzersee, die schon im 18. Jahrhundert das Auge jedes Kleinmeisters und Naturfreundes fesselte und zahlreiche Veduten entstehen ließ. Die Ruine ist in den letzten Jahren unter der Leitung von Architekt Chr. Frutiger vom Burgenverein sorgfältig erforscht und instand gestellt worden. (Vgl. Jahrg. 1953 der «Nachrichten» Bd. 4, S. 14.

Es gibt aber noch eine zweite Burg Ringgenberg; sie steht auf der rechten Talseite schräg gegenüber unterhalb Truns auf einem grünen Hügel als ehemaliges Stammschloß der «Ringgenberg». Der Kern der Anlage bildet der vierseitige Bergfried, der fast noch bis auf die ursprüngliche Höhe erhalten ist (vgl. die Ans.). Die Herren von Ringgenberg werden 1283 erstmals erwähnt; sie sind noch Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz der Burg, ihr Wappenschild (Schnalle) ist der gleiche wie derjenige der Brienzer Herren von Ringgenberg, was auf die Zugehörigkeit zur gleichen Familie schließen lässt.

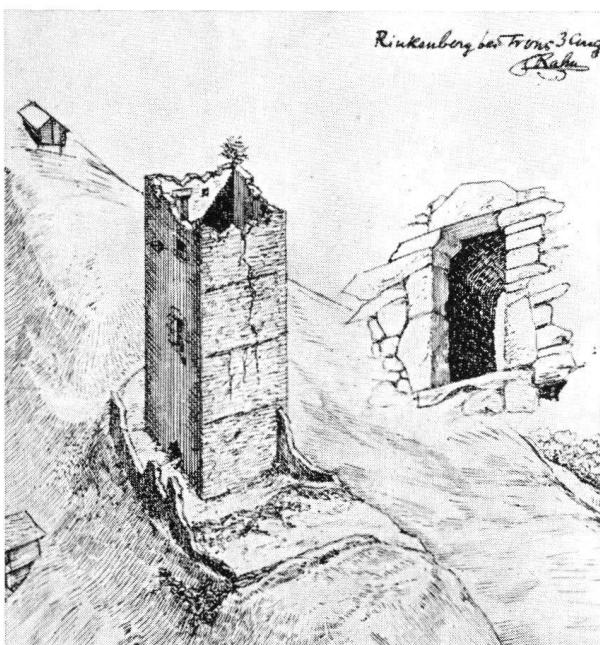




Ringgenberg

Es sind nun Bestrebungen im Gange, die bündnerische Burgenanlage Ringgenberg vor dem weiteren Zerfall zu schützen. In Truns hat sich ein Komitee hiefür gebildet. Die Kosten betragen rund Fr. 12 000.–, die man durch freiwillige Beiträge aufzubringen hofft. Bereits hat die Regierung des Kantons Graubünden aus dem Fonds für Natur- und Heimatschutz einen ansehnlichen Beitrag zur Verfügung gestellt.

Ringgenberg nach einer Zeichnung von J. R. Rahn



Schloß Jegenstorf

Unentgeltliche Fassadenrenovation

Seit langem waren Außenrenovationen am Schloß Jegenstorf, das u. a. als repräsentativer Absteigeort hoher ausländischer Gäste dient, dringend notwendig; sie mußten jedoch wegen der geringen Mittel, die dem Stiftungsrat des Schlosses zur Verfügung stehen, immer wieder aufgeschoben werden. Dem Übelstand wurde durch ein hochherziges Unternehmen, das in einer Zeit des materiellen Wettrennens besondere Beachtung verdient, abgeholfen. Handwerker und Gewerbetreibende des Amtes Burgdorf haben dank der Initiative von Malermeister Konrad Nußbaumer aus freien Stücken und unentgeltlich die Nordfassade des Schlosses mit einem neuen Gewand versehen. Über 50 Firmen haben zu diesem flotten Werk Hand geboten und sich in Form von unentgeltlicher Arbeitsleistung, von Bar- und Naturalgaben im Gesamtbetrag von rund 80 000 Franken beteiligt.

Wegleitend war einzig der Gedanke, einem Wahrzeichen altbündnerischer Tradition die Pflege angedeihen zu lassen, die seiner Bedeutung zukommt. In einer vom Stiftungsrat veranlaßten Feier dankte dessen Präsident, Regierungsrat Dewet Buri, für die großzügige Opferfreudigkeit, die in unserer raschlebigen Zeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. – Eine zweite Etappe, die Renovation der Turm- oder der Südseite, ist durch die Handwerker und Gewerblere des Amtes Frau-brunnen in Aussicht genommen. V.

Von der Burg Neu-Wilberg bei Gündisau

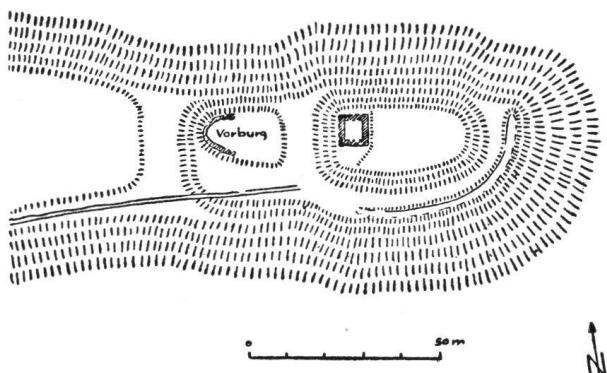
Nordöstlich des Dorfes Russikon bei Pfäffikon erhebt sich ein Höhenzug, dessen nördlicher Ausläufer «Schloßberg» heißt. Dieser Name erinnert an die einstige Burg Neu-Wilberg, die sich zwischen Gündisau und Madetswil in einer Höhe von 767 m über Meer erhob. Diese Feste gehörte sehr wahrscheinlich den im Dienste des Abtes von St. Gallen und der Grafen von Rapperswil stehenden Ministerialen «von Wilberg», die in den Urkunden seit 1257 genannt werden. Da die Stammburg der Dienstleute von Wilberg offenbar im Dorfe Wildberg stand, dürfte es sich bei der Burg oberhalb Gündisau um eine spätere Burgenanlage, eben Neu-Wilberg, handeln.

Die Chronisten berichten von einem Johann von Wilberg, der 1320 eine Reise nach Jerusalem machte und dort zum Ritter geschlagen wurde. Nachdem ihm seine Burg Alt-Wilberg infolge Unvorsichtigkeit beim Hanfrösten niedergebrannt und sein Söhnlein im Bache gegen Russikon ertrunken war, verkaufte er Neu-Wilberg an den Junker Hans von Hachingen und erwarb die Burg Töbegg bei Turbenthal. Zur Zeit der Appenzellerkriege schloß der Ritter Johann von Bonstetten im Jahre 1407 für sich, seine Burgen Uster und Wilberg und den Turm zu Gündisau sowie für Leute und Gut ein Burgrecht mit Zürich. Ob sich die Burg Neu-Wilberg zur Zeit der Zerstörung noch im Besitze der Herren von Bonstetten befand, ist unsicher.

Die Burgenanlage Neu-Wilberg hatte große Ähnlichkeit mit den Burgen Schauenberg, Werdegg bei Hittnau und Batzenberg bei Wald. Sie bestand aus zwei verschiedenen großen, durch einen Graben getrennten Teilen. Ein 17 Meter breiter Graben schied den kleineren Hügel von etwa 19 Meter Länge und 11 Meter Breite vom übrigen Gelände. Dieser Hügel trug jedenfalls eine Art Vorburg. Die Sohle des zweiten Grabens liegt etwa 5 Meter höher als diejenige des ersten Grabens und setzt sich auf der Süd- und Ostseite der Burg fort. Der große Hügel besitzt eine Länge von etwa 33 Metern bei einer Breite bis zu 15 Metern. Unmittelbar über dem Graben erhob sich der Turm, und

zwei Metern besessen haben. Alte Leute erinnerten sich noch, die Ofenmündung in der Küche gesehen zu haben. Auch ein ehemaliger Kochkessel wurde in dem Schutt gefunden. In der Nähe der Küche befand sich der Keller, der 12 Meter lang, 3,30 Meter breit, 3 Meter hoch und zur Hälfte in den Felsen eingehauen war. Das «Türgericht» war aus Sandstein in romanischem Stil gebaut. Das Turmverlies besaß nach Bliggensdorfer eine Tiefe von 5,4 Metern. In der südöstlichen Ecke der Burganlage befand sich eine Art Zisterne.

Leider sind von der Burg nur noch spärliche Mauerreste vorhanden. Das kann man sehr wohl verstehen, wurden doch noch im Jahre 1891 Steine beim Bau des Schulhauses in Gündisau verwendet. Schon im Jahre 1842 war die Burgruine ausgegraben worden, wobei Panzerhemden, Waffen, Werkzeuge und Pferdegeschirr gefunden wurden. Die Funde, die Herr Bliggensdorfer im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zutage förderte und von denen sich einige im Landesmuseum befinden, waren sehr zahlreich. An Waffen seien genannt: eine Reiterstreitaxt, etwa 60 Armbrustpfeilspitzen, eine Dolchmesserklinge, zwei Stücke eines Ringpanzers und Fußangeln. Von der Belagerung her stammten wohl die Sandsteinkugeln, die einen Durchmesser von 7 bis 10 cm aufwiesen. An Werkzeugen und Geräten fand man mehrere Sicheln, verschiedene Hackmesser, einige fein gearbeitete Messerklingen, Reste eines silbernen Bechers, einen Leuchter mit 8 Lichern, zwei kleinere einfache Leuchter, mehrere Kassettenschlösser und Schlüssel. Natürlich fehlten auch Ofenkachelfragmente nicht sowie Spinnwirtel aus gebranntem Ton, Scherben von Töpfen, Schüsseln und Krügen. Nach den Fundstücken zu schließen, muß die Burg Neu-Wilberg wie die benachbarten Schlosser Greifenberg, Werdegg, Pfäffikon und Moosburg während des alten Zürichkrieges 1443/44 zerstört worden sein. *Ernst Zehnder*



Burgstelle Neu-Wilberg
Planskizze 1957

daran angelehnt das Tor, während das Wohngebäude jedenfalls die Ostseite einnahm.

Nach den Angaben von Herrn B. Bliggensdorfer in Madetswil, der von 1877 bis 1890 zu verschiedenen Malen den Burgplatz durchforscht hat, soll die Ringmauer eine Dicke von

Schloß Herblingen SH

Im Schloß Herblingen in nächster Nähe von Schaffhausen, das sich seit seiner Erwerbung und Ausstattung durch den Antiquar Max Rutishauser zunehmenden Besuches erfreut, ist mit Einwilligung des Regierungsrates des Kantons Schaffhausen in der «Schloß-Taverne» ein Restaurant eingerichtet worden, so daß dem Kunstfreund und Historiker neben den antiken Schönheiten, die zum Verkauf ausgestellt sind, auch kulinarische Genüsse geboten werden können.

Burgenforschung auf Gräplang

Am 19. April 1958 ging der 7. Burgenforschungskurs auf Gräplang bei Flums unter der bewährten Leitung von Frau Franziska Knoll-Heitz, St. Gallen, und Paul Hugger, Basel, zu Ende. An den Ausgrabungen beteiligten sich Kantonsschüler, Seminaristen des St. Gallischen Lehrerseminars Rorschach, verschiedene Studenten und Lehrer. Die Ausgrabung diente einerseits der Erhellung der Baugeschichte der Burg, anderseits dazu, Leute heranzubilden, die fähig sind, bei systematischen Ausgrabungen mitzuhelfen.

Sehr großzügig zeigten sich die kantonalen und örtlichen Behörden sowie der Heimatbund Sarganserland, indem sie die Kosten übernahmen. Vor allem sei Dr. Otto Manhart für seine Unterstützung und seine geschichtlichen Erläuterungen gedankt; er führte die Kursteilnehmer auch durch die restaurierte Justuskirche in Flums.

Unsere 17köpfige Gesellschaft wurde in 5 Gruppen aufgeteilt, die unabhängig voneinander verschiedene Gräben aushoben. Die Gruppe «Burghügel» zog an der Südostecke der Burgenlage einen Graben, stieß aber bald auf den gewachsenen, unbehauenen Felsen. Sie fanden einige Knochen sowie Ziegelreste. Nicht viel mehr entdeckte die Gruppe «Erker», aber mit dem Unterschied, daß der Fels bei ihnen deutlich behauen war, was vermutlich bei der Ausplanierung der Ebene innerhalb der Ringmauer geschehen war. Bei der Erweiterung des Grabens stießen sie auf einen Teil der Umfassungsmauer. Die Gruppe «Vorburg» grub etwa 1 m innerhalb der Ringmauer. Sie fanden ebenfalls Knochen und sehr viele Ziegel. In etwa 70 cm Tiefe kam eine Mauerecke zum Vorschein, die auf einen früheren Bau schließen läßt. Gleich daneben entdeckte man Treppenstufen. Die Gruppe «Sodbrunnen» hatte den Auftrag, den gedeckten Brunnen auszupumpen und genau auszumessen. Dabei wurde festgestellt, daß es sich um eine Zisterne handelt. (Die Zisterne nimmt Regenwasser auf, im Gegensatz zum Sodbrunnen, der durch Quell- und Grundwasser gespiesen wird.) Daneben wurde eine Steinsetzung entdeckt, die vermutlich aus dem Mittelalter stammt.

Im Innern des Gebäudes legte die Gruppe «Burgverlies» den natürlichen Felsen frei, der starke Karrenbildung aufweist. Ganz am Ende des Grabens kam eine kreisförmige Mauer zum Vorschein. Ziemlich sicher gehört sie zu einer

Zisterne, die im Innern der Burg lag und mit Lehm ausgekleidet war. Darin befanden sich sehr viele Ofenkacheln aus neuerer Zeit, die in den viel älteren Brunnen gestürzt sind.

Es war unsere erste Grabung auf Gräplang, und doch waren die Ergebnisse erfolgreich. Selbst das teilweise schlechte Wetter hinderte uns nicht an der Arbeit.

Anmerkung der Redaktion: Es gibt gewiß auch in andern Kantonen Burgenbegeisterte, die sich das Vorbild von Frau Knoll zunutze machen und ein Objekt auswählen, das der Burgenforschung dienen kann. Es gibt noch Hunderte von Burgruinen in der Schweiz, die der Wegräumung des Schutttes, der Ausgrabung verschütteter Teile, der Sicherung des Mauerwerkes und der Ermöglichung besserer Zugänglichkeit harren. Der Burgenverein würde kräftig mitwirken. Vgl. über die Burg Gräplang, die vom Burgenverein 1951 instand gestellt worden ist, die «Nachrichten», Jahrg. 1951, 3. Band, S. 204, mit Grundriß und Ansicht.

Chillon

L'an 1955, le château a reçu la visite de 170 000 personnes de 410 classes avec 13 110 élèves et 603 maîtres, dont 138 classes vaudoises, 97 bernoises, 40 genevoises, 33 fribourgeoises, 26 valaisannes, 24 zurichoises, sans parler de 157 classes étrangères avec 6099 élèves, soit 81 classes de France, 16 de Belgique, 6 d'Allemagne, 9 du Danemark, etc. Les entrées ont produit 110 046 francs.

Le résultat financier de l'exercice 1955, le 63e, est réjouissant, puisqu'il laisse un bénéfice de 23 213 francs, ce qui a permis de créer un fonds de réserve de 20 000 francs; l'actif de l'association atteint ainsi 188 595 francs. Le comité s'est demandé si une partie de ce bénéfice ne pourrait être affectée à la restauration d'autres châteaux ou monuments historiques du canton, par l'intermédiaire du fonds cantonal des monuments historiques. Une modification des statuts dans ce sens sera proposée à la prochaine assemblée.

Ein Burgenmodellmuseum im Südtirol. S.

Dem im Schloß Ringberg am Kalterersee untergebrachten Südtiroler Weinmuseum soll eine sogenannte «Burgenschau», die aus einer vollständigen Sammlung von Modellen der Südtiroler Burgen besteht, angegliedert werden. Bis jetzt sind mehr als siebzig Burgenmodelle vorhanden.